

Rainer Werning und Jörg Schwieger (Hg.) (2025): Von Marcos zu Marcos.

Promedia, 2025, 264 S., € 24,00; E-Book: € 19,99.

ISBN: 978-3-85371-550-5.

Rezension von György Széll

Dank der Frankfurter Buchmesse von 2025 ist dieses Land, das im Allgemeinen in den Nachrichten nur anlässlich von Naturkatastrophen – hauptsächlich Taifunen – auftaucht, etwas stärker und angemessener wahrgenommen worden. Aus diesem Anlass hat auch die Beilage *Aus Politik und Zeitgeschichte* am 27. September 2025 eine sehr lesenswerte Zusammenstellung von Beiträgen veröffentlicht. Dabei sind die Philippinen mit 117 Millionen Einwohnern das 14. bevölkerungsreichste Land und somit an sich ein internationales Schwergewicht.

Die beiden Herausgeber kommen aus sehr unterschiedlichen Richtungen und haben sich aber bereits früher in ihrem Engagement insbesondere für die Philippinen zusammengefunden. Rainer Werning ist Politikwissenschaftler und Publizist mit den Schwerpunkten Südost- und Ostasien. Seit 1970 absolvierte er mehrfach längere Studienaufenthalte in den Philippinen. Jörg Schwieger ist evangelischer Theologe und Germanist. Er war von 1982 bis 1986 Geschäftsführer der „Aktionsgruppe Philippinen“ und von 1987 bis 1991 Geschäftsführer des Philippinenbüro e.V. sowie langjähriger Mitarbeiter im kirchlichen Entwicklungsdienst in unterschiedlichen (Leitungs-)Funktionen. Gemeinsam haben sie bereits das *Handbuch Philippinen: Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur* (Berlin, regiospectra, 2019, 6. Aufl.) herausgegeben (s. dazu auch meine Besprechung im *International Quarterly for Asian Studies*, 50/1-2, 2013: 187-189). Zum 60. Jahrestag des Beginns der Marcos Sr.-Herrschaft erscheint nun gewissermaßen der hier zu besprechende Sammelband als aktualisierte Veröffentlichung.

Der Band umfasst 67 verschiedene Beiträge von 33 Autoren; zahlreiche davon sind Übersetzungen. Hinzu kommen verschiedene Zusatzinformationen der beiden Herausgeber; darunter acht Interviews sowie Dokumentationen, weiterführende links und Literaturangaben. Fünfzehn Beiträge stammen von Rainer Werning, drei von Schwieger. Die zahlreichen Übersetzungen wurden von beiden sowie von weiteren Autorinnen und Autoren verfasst. Das Land mit seinen über 7.000 Inseln ist kulturell, religiös, sozial, ethnisch und politisch so vielfältig, dass es eher einem *Mosaik* oder einem *Puzzle* als einer einheitlichen Nation gleicht. Der Band wird dieser Vielfalt durchaus gerecht und gliedert sich in folgende Hauptabschnitte: Nach der Ouvertüre folgen Beiträge zur Geschichte, zu Leben und Überleben, Gesellschaft und Politik, Wirtschaft, Filipinos im Ausland, Klima und Umwelt, Die Linke, sowie ein Schlussakkord. Zweifelsohne ist es absolut unmöglich, dieser Vielfalt in einer Besprechung gerecht zu werden. Die wesentlichen Fragen, die sich den Herausgebern und dem deutschsprachigen Publikum stellen, lauten:

1. Wie konnte es zu der Herrschaft von Marcos Sr. kommen?
2. Wieso führte der Machtwechsel – trotz Volksmacht – 1986 nicht zu einem fundamentalen Regimewechsel?
3. Und schließlich: Wie war es möglich, dass Marcos Jr. – der Sohn von Diktator Marcos Sr. – 2022 demokratisch zum Präsidenten gewählt werden konnte?

Die Antworten sind komplex und müssen tief in die Kolonialgeschichte zurückverfolgt werden. Nach jahrhundertelanger spanischer Okkupation eroberten die USA 1902 endgültig das Archipel, um es 1946 in die Halb-Unabhängigkeit zu entlassen. Von einer Halb-Unabhängigkeit kann deshalb gesprochen werden, da nicht nur Militärbasen verblieben, sondern auch das amerikanische politische, Bildungs-, Wirtschafts- und Rechtssystem übergestülpt wurde und amerikanische Konzerne bis heute einen dominanten Einfluss ausüben (S. 36). Intern verblieben auch über Jahrhunderte gewachsene Clanstrukturen, die bis heute das politische Leben dominieren (s. 22 f.). Daneben können sich Minderheiten – wie die Moros trotz jahrzehntelangem Bürgerkrieg – und auch andere indigene Gruppen kaum durchsetzen. Zweifels- ohne tragen die internen Konflikte unter den progressiven Kräften eine Mitschuld an der Misere, wie die sehr beachtenswerte Selbstkritik von Robert Francis Garcia belegt (S. 231-235). Insgesamt wird ein hervorragender Überblick über den Zustand der heutigen Philippinen in all ihren Facetten geboten. Damit hat der Band ein Alleinstellungsmerkmal in der deutschen Bibliographie, da keine vergleichbare Veröffentlichung auf Deutsch ansonsten verfügbar ist. Der Büchermarkt wird in Bezug auf die Philippinen von Reiseführern und immerhin einiger Belletristik dominiert.

Die philippinische Gesellschaft ist nach der Lektüre m.E. durch folgende Phänomene geprägt:

1. Die über 7.000 Inseln, die es zu einer *Seefahrernation* schlechthin machen. Ein Viertel aller Seeleute weltweit sind Filipinos. Eine Frage, die sich mir in diesem Zusammenhang stellt, lautet: Wie steht es mit der *Piraterie*? Sie stellt ein zunehmendes Problem in Südostasien dar, wird aber im Buch mit keinem Wort erwähnt.
2. Sie sind ein *Auswanderungsland*. Gastarbeiter finden sich fast überall besonders in den Golfstaaten, aber auch in den USA und in Deutschland. Sie bilden jeweils eine sehr aktive Diaspora.
3. Der *informelle* Sektor, der 40 % der Gesamtwirtschaft umfasst, wird zwar erwähnt, aber trotz seiner enormen Bedeutung nicht weiter ausgeführt. Das liegt sicher an der Datenlage, wie der Begriff ja schon nahelegt.
4. Immerhin haben die Philippinen trotzdem alle acht ILO-Grundstandards sowie 38 weitere Abkommen ratifiziert. Die Frage bleibt jedoch offen, ob auch alle implementiert werden.

Ein kleines formales Manko betrifft meines Erachtens die fehlenden Indizes. Bei einer solch komplexen Darstellung wären diese hilfreich, um ggf. schnell zu einem bestimmten Thema Zugang zu finden.

Am Ende bleibt die Frage aller Fragen: Sind die Philippinen letztlich gar unregierbar? Offensichtlich nicht ganz, denn es handelt sich im Gegensatz zu vielen anderen Regionen zum Glück – noch? – nicht um einen *failed state*. Aber die Herausforderungen sind groß. Immerhin rangieren die Philippinen im *Democracy Index 2024* der Economist Intelligence Unit auf Platz 51 und gelten damit als unvollständige Demokratie – ähnlich wie die USA. Im *World Happiness Report 2025* belegen sie Platz 57, im *Human Development Report 2025* hingegen nur Platz 117. Beim *Transparency Perception Index 2024* haben die Philippinen 33 von möglichen 100 Punkten und befinden sich damit im letzten Drittel von 180 Nationen. Also insgesamt eine gemischte Bilanz, die schlechter sein könnte, aber sicherlich kein Trost.

All diese Indizes sind seit Jahren mit dem Erstarken rechtsextremer Bewegungen und Parteien rückläufig. Die Philippinen sind ein Teil davon. Ob dieser Trend demnächst umgekehrt werden kann, ist offen. Immerhin besteht weiterhin eine starke Zivilgesellschaft – wie in diesem Buch an vielen Stellen aufgezeigt wird –, die möglicherweise doch noch eine Wende zum Besseren bewerkstelligen kann. Die Filipinos – außer in der deutschsprachigen Diaspora – werden durch das Studieren dieses Buchs wohl kaum zur progressiven Veränderung beitragen können. Aber dominieren nicht mittlerweile insbesondere bei der jüngeren Generation die sogenannten *sozialen Medien* mit all ihren negativen Konnotationen bei der Informationsbeschaffung? Denjenigen, die sich aber weiterhin auf das gedruckte Wort – sei es auch digital – verlassen, sei dieses Buch wärmstens empfohlen.

Prof. em. Dr. György Széll

Institut für Sozialwissenschaften, Universität Osnabrück